

Balance zwischen pflegerischer Nähe und professioneller Distanz

Während ihren regelmässigen Dialysestunden lernen Patientinnen und Patienten das Pflorgeteam intensiv kennen. Wie die Pflege von Dialysebetroffenen aussieht und wo es auch Abgrenzung braucht, darüber berichtet Liliane Plüss.

TEXT TERESA SCHMIDT BILD CONRAD VON SCHUBERT

Das Team der Nephrologie setzt bei der Pflege von Patientinnen und Patienten auf die Bezugspersonenpflege, das heisst, die Betroffenen sehen in den Dialysestunden die Pflegenden vor Ort, die Dienst haben. Für das Jahresgespräch und sonstige wichtige Themen oder Fragen ist die definierte Bezugsperson als Ansprechperson da. «Unsere Patientinnen und Patienten verhalten sich sehr unterschiedlich – manche kommen, warten ihre etwa vier Stunden ab und gehen dann wieder. Andere schauen TV, hören Musik oder beschäftigen sich mit ihrem Handy oder Tablet. Wir überlassen es den Betroffenen, ob sie während der Behandlung das Gespräch mit uns suchen wollen oder nicht. Wir versuchen aber immer, bei unkomplizierten Alltagsgesprächen zu bleiben, um für uns einen professionellen Abstand zu wahren», erzählt die Pflegefachfrau Liliane Plüss, die seit 14 Jahren auf der Nephrologie des Spitals Emmental arbeitet.

Familienzentrierte Pflege als Kommunikationsinstrument

In der familienzentrierten Pflege wird die Familie der Betroffenen in den Behandlungsprozess integriert. Das Ziel ist es, Veränderungen im Alltag, Krankheiten in der Familie und weitere Faktoren zu besprechen und damit einen Austausch unter allen Beteiligten zu fördern. «Oftmals möchten die Betroffenen das in einem ersten Schritt nicht und das respektieren wir.» Nach drei bis sechs Monaten wird «obligatorisch» ein Gespräch mit dem engsten Familienkreis organisiert – idealerweise an einem Dialysetag. «Im Familiengespräch gehen wir auch darauf ein, wie sich die Beteiligten die Zukunft vorstellen, und wir geben Tipps und Denkanstösse», so Liliane Plüss. «Die Familie ist ein bisschen wie ein Mobile und unser Anliegen ist es, dieses Mobile in ein gutes Gleichgewicht zu bringen», erklärt die Pflegefachfrau weiter.

Aufgaben der Dialysepflege

Neben der Überwachung der Dialysepatientinnen und -patienten kümmern sich Liliane Plüss und das gesamte Pflorgeteam vor

allem um medizinisch-pflegerische Themen und Anliegen. Dazu gehört die monatliche Blutentnahme bei Patientinnen und Patienten jeweils vor und nach der Dialyse, die 24-Stunden-Urinprobe bei Personen, die noch Wasser lassen können, oder die Pflege von Haut und Dialyse-Shunt. «Wir beraten die Dialysepatientinnen und -patienten bei der Pflege ihrer Haut und erklären ihnen, welche Bewegungen mit einer Fistel im Arm möglich sind. Zudem werden sie für die Ernährungsberatung angemeldet, damit sie wissen, welche Ernährung sie bei ihrer Krankheit unterstützt», berichtet Liliane Plüss aus ihrem Alltag. Der Ablauf ist für alle Patientinnen und Patienten immer gleich: Vor der Dialyse müssen sie auf die Waage, um zu prüfen, welche Gewichtsveränderungen es gab. Danach legen sie sich auf ihre Behandlungsliege und werden für vier Stunden an das Dialysegerät angeschlossen. In dieser Zeit werden das Befinden, der Blutdruck und die Behandlung regelmässig überwacht.

Grenzen ziehen für das eigene Wohlbefinden

Die Schicksale auf der Abteilung gehen den Pflegenden nah und dennoch – oder gerade deshalb – hat das Team für sich einen Weg gefunden, um Abstand halten zu können. Neben dem regelmässigen Austausch im Alltag kommt das Team dreimal pro Jahr mit externen Austauschpersonen zusammen, um besonders kritische Fälle zu besprechen. Liliane Plüss erklärt dies so: «Im Gegensatz zu vielen anderen Krankheiten können unsere Patientinnen und Patienten nicht mehr ohne die Dialyse leben. Ihr Leben ist davon abhängig, dass sie ihr Blut regelmässig reinigen lassen. Das beschäftigt nicht nur die Betroffenen, sondern auch uns als Team.»

Pflegefachfrau Liliane Plüss betreut seit 14 Jahren Patientinnen und Patienten der Nephrologie.

